

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Ortsartikel Vreden

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Herausgegeben von
Susanne Freund, Franz-Josef Jakobi und Peter Johaneck

Redaktion
Susanne Freund, Anna-Therese Grabkowsky
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Vreden

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2008



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2008 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter JohANEK

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter: [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter: [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem von der Historischen Kommission für Westfalen initiierten und vom Kooperationspartner Institut für vergleichende Städtegeschichte Münster gGmbH mitgetragenen ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor¹, das alle Bereiche jüdischen Lebens in Westfalen-Lippe umfasst. Es war schon lange ein Desiderat der Forschung, die Entwicklung der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in den drei Regierungsbezirken Arnsberg, Detmold und Münster aufzuarbeiten. Das Handbuch erscheint in vier Teilbänden: ein Grundlagen-Band sowie ein Teilband für jeden Regierungsbezirk. Insgesamt konnten etwa 150 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, für die Bearbeitung der etwa 270 Ortsartikel gewonnen werden. Überblicksartikel greifen – damit nur an einer zentralen Stelle generelle Sachverhalte erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien Westfalens (bis zur Auflösung des Alten Reiches) und in Lippe auf und stellen die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik dar. Diesem Schema entsprechend finden in diesem Band das Fürstbistum Münster, die Herrschaften Anholt und Gemen sowie die Grafschaften Tecklenburg-Lingen, die Grafschaft Steinfurt und das Vest Recklinghausen Berücksichtigung. Die Herrschaft Werth wurde angesichts der geringen Anzahl dort nachweisbarer jüdischer Haushalte und einer ungünstigen Überlieferungslage nicht behandelt.² Detaillierte Karten in jedem Teilband erfassen die erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften ebenso wie die von den preußischen Behörden im Gesetz vom 23. Juli 1847 festgesetzten und bisher für Westfalen noch nicht dargestellten Synagogenbezirke; veranschaulicht werden die behördlichen Vorgaben, d. h. die in den 1850er Jahren umgesetzte Einteilung, nicht die zuvor entstandenen Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen sind der Karte beigegeben.

Ein selbständiger Grundlagen-Band mit Überblicksdarstellungen für die Zeit vom Ende des Alten Reiches bis zur Gegenwart sowie mit Karten, Verzeichnissen und dem Ortsregister für alle vier Bände verzahnt historische Entwicklungslinien in Westfalen-Lippe und ordnet die Forschungsergebnisse der drei Teilbände Arnsberg, Detmold und Münster auf überregionaler Ebene in die allgemeine jüdische Geschichte ein. Nachgewiesen wird darin außerdem der aktuelle Stand der Diskussion zur westfälisch-jüdischen Geschichte.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste. Dessen ungeachtet bieten Westfalen und Lippe, obwohl es dort Zentren jüdischer Niederlassungs- und Siedlungstätigkeit wie etwa im Rheinland nicht gab, gute Möglichkeiten zur Erforschung jüdischer Geschichte.³ Das ist in erster Linie dadurch

1 Vgl. dazu auch FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 (2003) 411–417 und FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 (2005) 5–13.

2 Stattdessen wurden die wenigen verfügbaren Informationen bis zum Erwerb der Herrschaft durch das Hochstift Münster 1709 und dem Verlust der territorialen Selbständigkeit in den Ortsartikel Isselburg-Werth aufgenommen.

3 Das kann hier nur angedeutet werden; weiterführende Überlegungen dazu finden sich in der Einleitung zum Grundlagen-Band.

bedingt, dass Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches politisch stark zergliedert war. Für die Juden, deren Existenz bis zur staatsbürgerlichen Emanzipation, also bis in das 19. Jahrhundert hinein, einem diskriminierenden Privilegienrecht (Stichwort ‚Schutzjuden‘) unterworfen war, bedingte die politische Fragmentierung eine Vielzahl unterschiedlich restriktiver Judenordnungen. Die damit angesprochene Prägung jüdischen Alltagslebens durch obrigkeitliche Geleitpolitik stellt einen der Schwerpunkte Frühneuzeitlicher Forschung der vergangenen Jahre dar.⁴ In diesem Kontext bietet Westfalen zahlreiche Ansatzpunkte, um den Auswirkungen absolutistischen Judenrechts auf die einzelnen Haushalte, aber auch auf die Organe jüdischer Selbstverwaltung, also auf Gemeinden und Landjudenschaften, nachzuspüren. Darüber hinaus waren in den bis ins 20. Jahrhundert hinein weitgehend agrarisch geprägten westfälisch-lippischen Wirtschaftsräumen zahlreiche Juden in die dörflichen und kleinstädtischen Gefüge eingebunden. Dadurch kann dem zunehmenden Forschungsinteresse an der Existenz in einem vermeintlichen ‚Abseits‘⁵ Rechnung getragen werden.⁶

Absicht des vorliegenden Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – letzterer Begriff meint lose Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wird. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene neuen Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft⁷ und nicht ausschließlich unter der erdrückenden Prämisse der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regio-

- 4 Vgl. hierzu z. B. FLEERMANN Bastian, *Jüdische Alltagskultur im Herzogtum Berg 1779 bis 1847*, Diss. Univ. Bonn (2006). – LAUX Stephan, *Zwischen Anonymität und amtlicher Erfassung. Herrschaftliche Rahmenbedingungen jüdischen Lebens in den rheinischen Territorialstaaten vom 16. Jahrhundert bis zum Beginn der „Emanzipationszeit“*. In: GRÜBEL Monika/MÖLICH Georg (Hg.), *Jüdisches Leben im Rheinland. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (Köln/Weimar/Wien 2005) 79–110. – LINNEMEIER Bernd-Wilhelm, *Jüdisches Leben im Alten Reich. Stadt und Fürstentum Minden in der Frühen Neuzeit* (= Studien zur Regionalgeschichte, 15) (Bielefeld 2002).
- 5 DEVENTER Jörg, *Das Abseits als sicherer Ort? Jüdische Minderheit und christliche Gesellschaft im Alten Reich am Beispiel der Fürstabtei Corvey (1550–1807)* (= Forschungen zur Regionalgeschichte, 21) (Paderborn 1996).
- 6 Vgl. die Beiträge in RICHARZ Monika/RÜRUP Reinhard (Hg.), *Jüdisches Leben auf dem Lande. Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte* (= Schriftenreihe des Leo Baeck Instituts, 56) (Tübingen 1997). – OBENAU Herbert (Hg.), *Landjuden in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen* (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 224) (Hannover 2005). – HÖDL Sabine/RAUSCHER Peter/STAUDINGER Barbara (Hg.), *Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit* (Berlin/Wien 2004). – ULLMANN Sabine, *Das Ehepaar Merle und Simon Ulman in Pfersee. Eine jüdische Familie an der Grenze zum Betteljudentum*. In: HÄBERLEIN Mark/ZÜRN Martin (Hg.), *Minderheiten, Obrigkeit und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Integrations- und Abgrenzungsprozesse im süddeutschen Raum* (St. Katharinen 2001) 269–291.
- 7 Vgl. hierzu z. B.: LÄSSIG Simone, *Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert* (= Bürgertum, N. F. 1) (Göttingen 2004). Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf das Forschungsvorhaben bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften „Europäische Traditionen. Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ unter der Leitung von Dan Diner in Kooperation mit dem Simon-Dubnow-Institut für Jüdische Geschichte und Kultur (Leipzig), das den Anteil der jüdischen Bevölkerung am kulturellen und gesellschaftlichen Leben in den Vordergrund rückt.

naler Ebene zu erzielen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe vorzulegen. Das vierbändige Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

1 Forschungsstand

Eine zusammenfassende Darstellung jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe von den Anfängen bis zur Gegenwart fehlt bislang ebenso wie eine konzentrierte regionale Überblicksdarstellung, die das facettenreiche jüdische Leben im Längsschnitt aufarbeitet. Bisher wurden oft epochale Schwerpunkte gebildet, wie z. B. in einem an der Universität Trier angesiedelten, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojekt⁸, dem von Alfred Haverkamp ‚Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen‘ und dem von Rosemarie Kosche ‚Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter‘⁹ oder in dem von der Hebräischen Universität Jerusalem (Michael Toch und Israel Yuval) und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Stefan Rohrbacher) gemeinsam verantworteten Vorhaben ‚Germania Judaica‘¹⁰ zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit. Diesem Zeitraum widmet sich auch die von Diethard Aschoff herausgegebene Reihe ‚Westfalia Judaica‘,¹¹ die es sich zur Aufgabe macht, Quellen zur jüdischen Geschichte in Westfalen aus der Zeit des Alten Reiches zu edieren. Auf die Frühe Neuzeit konzentrieren sich Arbeiten von Jörg Deventer, Dina van Faassen, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Klaus Pohlmann.¹²

- 8 Von Alfred Haverkamp betreutes Teilprojekt C1 ‚Zur Geschichte der Juden im hohen und späten Mittelalter in der Landschaft zwischen Rhein und Maas und angrenzenden Gebieten‘ des Sonderforschungsbereichs 235 ‚Zwischen Maas und Rhein: Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert‘.
- 9 HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002). – KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- 10 Die Germania Judaica IV (in Vorbereitung) wird Artikel zum Herzogtum Westfalen und zum Vest Recklinghausen (Bearbeiterin: Nathanja HÜTTENMEISTER) für den Zeitraum 1520–1650 enthalten.
- 11 Westfalia Judaica, Bd. 1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (2. Aufl. Münster 1992); Bd. 3.1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (Münster 2000); Bd. 3.2: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (Münster 2005).
- 12 DEVENTER, Das Abseits (wie Anm. 5). – FAASSEN Dina van, „Das Geleit ist kündbar“. Quellen und Aufsätze zum jüdischen Leben im Hochstift Paderborn von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis 1802 (= Historische Schriften des Kreismuseums Wewelsburg, 3) (Essen 1999). DIES./HARTMANN Jürgen: „... dennoch Menschen von Gott erschaffen“. Die jüdische Minderheit in Lippe von den Anfängen bis zur Vernichtung. Katalog und Arbeitsbuch zur Wanderausstellung (Bielefeld 1991). – LINNEMEIER, Jüdisches Leben im Alten Reich (wie in Anm. 4). – DERS., „Ob man dich oder einen Hund dohtsticht, ist ein Thun“. Christlich-jüdische Konfrontationen im frühneuzeitlichen Alltagsleben Westfalens. In: Praktiken des Konfliktaustrags in der frühen Neuzeit, hg. von KRUG-RICHTER Barbara (= Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, 6) (Münster 2004) 21–78. – DERS., Die Juden im kleinstädtisch-ländlichen Wirtschaftsgefüge der frühneuzeitlichen Region Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 52 (2007) 33–70. – POHLMANN Klaus, Vom Schutzjuden zum Staatsbürger jüdischen Glaubens. Quellensammlung zur Geschichte der Juden in einem deutschen Kleinstaat (1650–1900) (= Lippische Geschichtsquellen, 18) (Lemgo 1990).

Für das 19. Jahrhundert sind u. a. die Arbeiten von Arno Herzig und Margit Naarmann zu nennen.¹³ Das bisher einzige epochenübergreifende Werk zur westfälisch-jüdischen Geschichte ist das fünfbändige Handbuch von Elfi Pracht-Jörns ‚Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen‘.¹⁴ Demgegenüber dokumentiert der überwiegende Teil einschlägiger Publikationen Forschungen zu Einzelaspekten. So liegen Untersuchungen zu fast jeder jüdischen Gemeinde mit dem zeitlichen Schwerpunkt 1933–1945¹⁵ ebenso vor wie zu sachthematischen Aspekten, etwa zu Synagogen und Friedhöfen. Darstellungen, wie u. a. zu Wirtschaftsunternehmen, zur Literatur oder zum Schul- und Bildungswesen beschränken sich ebenfalls oftmals auf westfälische Teilgebiete.

Von all diesen Vorhaben unterscheidet sich das ‚Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ in mehreren entscheidenden Punkten. Beispielsweise wählt Pracht-Jörns einen kunst- und baugeschichtlichen Ansatz mit lediglich einem knappen Überblick über die Gemeindegeschichte. Dagegen stellt das Handbuch – im Gegensatz zu den zahlreichen historischen Einzeluntersuchungen – die westfälisch-jüdische Geschichte im detaillierten Überblick dar; ein methodisches Vorgehen, das auch dem ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen‘¹⁶ zugrunde liegt. Das Handbuch rückt nicht wie mehrere Übersichtswerke¹⁷ ein Einzelphänomen in den Mittelpunkt, sondern ist auch hier um Vollständigkeit bemüht.

- 13 HERZIG Arno, Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten, 17) (Münster 1973). – DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozess. In: VOLKOV Shulamit (Hg.): Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien, 25) (München 1994) 95–118. – DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005). – NAARMANN Margit, Die Paderborner Juden 1802–1945. Emanzipation, Integration und Vernichtung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert (= Paderborner Historische Forschungen, 1) (Paderborn 1988).
- 14 PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. 1: Regierungsbezirk Köln (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,1) (Köln 1997); Bd. 2: Regierungsbezirk Düsseldorf (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,2) (Köln 2000); Bd. 3: Regierungsbezirk Detmold (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,1) (Köln 1998); Bd. 4: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,2) (Köln 2002); Bd. 5: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,3) (Köln 2005).
- 15 Der 50. Jahrestag der Pogromnacht am 9. November 1988 war Anlass für zahlreiche lokale und regionale Studien, für Ausstellungen und Veranstaltungen zur jüdischen Geschichte vor Ort. Die inzwischen kaum noch zu überblickende Reihe von Veröffentlichungen zu diesem Thema stellt eindeutig die Judenverfolgung im Nationalsozialismus in den Vordergrund.
- 16 OBENAUSS Herbert in Zusammenarbeit mit BANKIER David und FRAENKEL Daniel (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen, 2 Bde. (Göttingen 2005).
- 17 So stellen z. B. BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut (unter Mitarbeit von Thomas KOHLPOTH und Dieter OBST), Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe (Essen 1998) ebenso wie BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999) und – überregional – HAMMERSCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981) die Geschichte der Synagogen und Betstuben in den Vordergrund. Auf Friedhöfe konzentrieren sich die Werke von STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987) sowie – deutschlandweit – die von DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982) und DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000).

2 Prinzipien der Darstellung

Die auf westfälisch-lippische Gemeinden bezogenen Hinweise aus den genannten Werken sind in die Ortsartikel des vorliegenden Projekts ebenso eingeflossen wie diejenigen aus der von Shmuel Spector herausgegebenen national übergreifenden dreibändigen ‚Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust‘.¹⁸ Weitere Erkenntnisse zur Situation der Juden in einzelnen Orten während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft erbrachte die Zusammenstellung antijüdischer Maßnahmen von Otto D. Kulka/Eberhard Jäckel ‚Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945‘.¹⁹ Eine zentrale Aufgabe der Redaktion war die Einarbeitung der Ergebnisse dieser Literaturrecherchen sowie der Erkenntnisse aus gedruckten Quellen und, soweit verfügbar, aus archivalischem Primärmaterial. Wichtige Archiv-Inventare²⁰ erleichterten den Quellenzugriff bzw. den Überblick über die umfangreiche schriftliche Überlieferung im Staatsarchiv Münster und im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem. Zentrale Quellenbestände wie die Überreste des ‚Gesamtarchivs der deutschen Juden‘ in den Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und in der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum²¹ sowie Überlieferungen im Leo-Baeck Institut in New York (eine Unterabteilung befindet sich im Jüdischen Museum in Berlin) wurden – soweit möglich – neben der kommunalen und regionalen Überlieferung, erarbeitet durch die jeweiligen Autoren, zusätzlich einbezogen, wobei einige allerdings nur zum Teil berücksichtigt werden konnten.²² Zudem fand der auch Westfalen betreffende Nachlass von Rabbiner Bernhard Brilling, Münster, deponiert im Jüdischen Museum in Frankfurt a. M., für das 19./20. Jahrhundert Berücksichtigung. Durch den Hinweis von Jehoshua Pierce, einem Mitarbeiter des United States Holocaust Memorial Museums, Washington, im Jahr 2002 auf einen bis dahin unbekanntem Aktenbestand im Besitz der jüdischen Gemeinde Hamburg²³ – einsehbar im Institut für die Geschichte der Juden in

18 SPECTOR Shmuel (Hg.), *The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust*, 3 Bde. (New York 2001).

19 KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), *Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945* (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).

20 SCHNORBUS Ursula (Bearb.), *Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster* (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983). – *Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer* hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv*, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ...*, bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: *Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“*, 2 Teile, bearb. u. a. von WELKER Barbara (München 2001).

21 Dieser Quellenbestand enthält Gemeindeakten, persönliche Zeugnisse und Unterlagen aus dem religiösen, sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben der Juden in Deutschland.

22 Die Bestände der Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und des Leo-Baeck Instituts in New York wertete für Westfalen Rita Schlautmann-Overmeyer teilweise in den 1990er Jahren aus. – *Zusätzliche Recherche-Ergebnisse für Orte in den westfälischen Territorien des Alten Preußen* (Fürstentum Minden, Grafschaften Ravensberg, Mark, Tecklenburg und Lingen) konnte der im Jahr 2006 als Mitarbeiter gewonnene Tobias Schenk, Marburg, auf Basis seiner noch ungedruckten Dissertation über friderizianische Judenpolitik zwischen 1763 und 1812 einarbeiten.

23 Vgl. dazu SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, *Ein Aktenfund in Hamburg zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Münster*. In: WF 53 (2003) 419–427 und HARTMANN Jürgen, *Von den Nationalsozialisten während des Pogroms 1938 beschlagnahmte Akten und Kultgegenstände jüdischer Gemeinden in Lippe – Zum Hintergrund eines fast 50 Jahre verschollenen Aktenbe-*

Deutschland (Hamburg) – konnten für Westfalen Archivalien zu jüdischen Gemeinden aus Detmold, Lippe und Münster ausgewertet werden. Diese erweitern vor allem für die Zeit des Nationalsozialismus den Kenntnisstand und ergänzen die lokalen Recherchen.

Die Einbeziehung gedruckter Quellen war von ebenso hoher Bedeutung für die vollständige Darstellung der Lokalgeschichte. Den ‚Berichten über die Marks-Haindorf-Stiftung‘ in Münster (1827–1911/13) waren neben dem Ausbildungszeitraum auch die Namen und Einsatzorte von jüdischen Lehrern, Handwerkslehrlingen sowie die Spenden der jüdischen Gemeinden für die Stiftung zu entnehmen, ebenso dem ‚Statistischen Jahrbuch deutscher Juden‘ (1905) sowie dem ‚Führer (bzw. Handbuch) durch die Jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland‘ (1907, 1909, 1911, 1913, 1924/25, 1927/28 und 1932/33) Hinweise auf die Organisation einzelner jüdischer Gemeinden und auf Vorstandsmitglieder, Vereine und Einrichtungen und deren Vorsitzende, außerdem auf das Vorhandensein einer jüdischen Elementarschule bzw. einer Religionsschule oder eines sogenannten ‚Wanderunterrichts‘, ferner auf die Namen der Lehrer.

Ohne dass ein gesonderter Hinweis im Gliederungspunkt 4.4 erfolgt, flossen Ergebnisse in die Ortsartikel ein: aus der Edition von Manfred Jehle für 1843, aus den preußischen Statistiken²⁴ von 1871, 1895 und 1925 ebenso wie aus dem ‚Handbuch der Kommunalarchive‘ (NRW) und dem ‚Handbuch der historischen Stätten‘ (NRW), ferner aus dem von Scheffler/Schulle herausgegebenen Riga-Gedenkbuch und aus dem Ende 2006 erschienenen, vollständig überarbeiteten Gedenkbuch des Bundesarchivs Koblenz.²⁵ Dem Verzeichnis ‚Die Juden als Soldaten‘ (Zeitraum: 1864, 1866), dem ‚Ge-

standes. In: Rosenland. Zeitschrift für lippische Geschichte 1 (Juli 2005) 20–28. – Für Lippe nahm Jürgen Scheffler eine erste Auswertung vor. Vgl. SCHEFFLER Jürgen, „Juden betreten diese Ortschaft auf eigene Gefahr“. Jüdischer Alltag auf dem Lande in der NS-Zeit: Lippe 1933–1945. In: BAUMEIER Stefan / STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde, 24) (Bielefeld 2006) 263–279, hier 269–272.

- 24 Ein methodisches Grundproblem besteht darin, dass in diesen Statistiken nur Personen erfasst sind, die sich zum jüdischen Glauben bekannten, nicht aber Menschen jüdischer Herkunft, die konvertiert waren. Zu diesem Aspekt vgl. auch LIPPHARDT Veronika, Zwischen „Inzucht“ und „Mischehe“ – Demographisches Wissen in der Debatte um die „Biologie der Juden“. In: Tel Aviv-Jahrbuch für deutsche Geschichte XXXV (2007): Demographie – Demokratie – Geschichte, hg. von José Brunner (Göttingen 2007) 45–66, besonders 55 f.
- 25 BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996). – Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv, Koblenz, und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986; 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM Koblenz 2006). – Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897). – Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preussischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931). – Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874). – GROTEN Manfred / JOHANEK Peter / REININGHAUS Wilfried / WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen, hg. durch die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe (3., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart 2006). – JEHLLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen

denkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten‘ und dem Gedenkbuch ‚Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen‘ (1914–1918) ließen sich – nicht immer zuverlässige – Angaben zum Einsatz jüdischer Soldaten aus einzelnen Orten, ferner über ihre Beförderungen und Auszeichnungen entnehmen.²⁶ Die Auswertung der kompletten Jahrgänge der ‚Allgemeinen Zeitung des Judenthums‘ (1837–1922), der ‚Central-Vereins-Zeitung‘ (1923–1938) und des ‚Israelitischen Familienblatts‘ (1898–1938)²⁷ erbrachte in Bezug auf Westfalen und Lippe für zahlreiche jüdische Gemeinden und Gemeinschaften Hinweise u. a. auf die Gemeindestruktur, das religiöse und gesellschaftliche Leben, auf Synagogenbauten, Aktivitäten von Vereinen und Verbänden, familiäre Ereignisse, aber auch auf Reaktionen der Juden auf antisemitische Tendenzen vor Ort. Außerdem wurden folgende Internetprojekte für die Erarbeitung des Handbuchs herangezogen: ‚Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Westfalen‘ (Universität Paderborn); die vom Holocaust-Memorial-Museum (Washington) erstellte Datenbank ‚westphalian jews‘; die ‚Central Database of Shoah Victims‘ Names‘ der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem, sowie die Dokumentation der jüdischen Friedhöfe des Zentralarchivs der deutschen Juden in Heidelberg. Teilerkenntnisse resultieren aus digitalisierten und im Internet abrufbereiten deutsch-jüdischen Zeitschriften und Zeitungen.²⁸

3 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte der jeweiligen Regierungsbezirke, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Inhaltlich reicht das Spektrum vom ersten Nachweis bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die kommunale Gebietsreform mit den Eingemeindungen bis 1975 zugrunde gelegt. Den Herausgebern und Redaktionsverantwortlichen war von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in

Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998). – SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).

26 Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871). – Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896). – Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

27 Vgl. dazu MÖLLENHOFF Gisela, Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und das Israelitische Familienblatt als historische Quellen zur jüdischen Gemeinde- und Personengeschichte Westfalens. In: WF 53 (2003) 429–445. Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und die C. V.-Zeitung sind auch über das Internet recherchierbar; vgl. www.compactmemory.de (zuletzt gesehen: November 2007).

28 ‚Jüdische Periodika im deutschsprachigen Raum‘, vgl. www.compactmemory.de der Universitätsbibliothek Frankfurt a. M., der Bibliothek Germania Judaica, Köln, und der Rheinisch-Westfälisch-Technischen Hochschule Aachen. Vgl. ferner ‚Jüdische Zeitschriften in NS-Deutschland‘ (Deutsche Nationalbibliothek, Deutsches Exilarchiv 1933–1945) unter: <http://deposit.d-nb.de/online/jued/jued.htm> (zuletzt gesehen: November 2007).

kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz – bis hin zu Haus- und Grundbesitz – an mehreren Orten kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Die Beiträge des Grundlagen-Bandes bieten die Möglichkeit, diese Einzelphänomene nachzuvollziehen.

Die Vergabe der Ortsartikel hingegen orientiert sich – wie bereits erwähnt – an Kriterien innerjüdischen Lebens, insbesondere an der Existenz einer eigenen Betstube bzw. einer Synagoge und/oder eines eigenen Begräbnisplatzes. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. So wurden Ausnahmen gemacht (z. B. Münster-Amelsbüren und Senden-Bösensell), weil einzelne jüdische Ansiedlungen aufgrund einer sehr günstigen Quellenlage in unmittelbarem Zusammenhang mit einer in diesem Band dargestellten Gemeinde stehen und zusätzliche wertvolle Informationen bieten. Für diese jüdischen Gemeinden entstanden ebenfalls eigenständige Ortsartikel. Alle übrigen kleinen jüdischen Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenständigen Ortsartikel, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung erfolgt über das Register im Grundlagen-Band; ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet.

Insgesamt wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Dies betrifft vor allem die als Gemeinschaften bezeichneten einzelnen jüdischen Familien in kleinen Orten. Denn von Gemeinde wird nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste, die das Vorhandensein eines Minjan voraussetzen, stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese laut Gesetz vom 23. Juli 1847 nach dessen Umsetzung in den 1850er Jahren diesen Status erhielt. Die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden laut Gesetz vom 23. Juli 1847 synonym verwandt.²⁹

4 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen herausgearbeitet werden können. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie z. B. die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten zu (ausgenommen sind die Orte in Lippe, weil es dafür kein entsprechendes statistisches Material gibt). Die ortsspezifische Bevölkerungsentwicklung wird in den chronologischen Zeitabschnitten dargestellt.

Nach kurzen Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken in Gliederungspunkt 1 folgen in Gliederungspunkt 2 Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten. Berücksichtigung finden ferner ihre innere Struktur und Verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigen-

tum (z. B. Synagogen, Friedhöfe) und privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt in Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf Pracht-Jörns verwiesen. Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

5 Benutzungshinweise

Viele Einzelfragen ließen sich je nach Quellenlage in unterschiedlichem Umfang beantworten. Um jedoch ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel limitiert werden. Die Beiträge setzen dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte, insbesondere bei Nennung von Personen und bei der Gewichtung von genealogischen Angaben. Solche Unterschiede in den Ortsartikeln erklären sich häufig aus dem Forschungsstand der Lokalgeschichte.

Inhaltliche Ergänzungen aus nicht publizierten Quellen zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit bzw. neue Forschungserkenntnisse (von Diethard Aschoff, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Tobias Schenk) werden mit [eckigen Klammern] gekennzeichnet.

Für die einzelnen Gliederungspunkte gilt Folgendes: Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit³⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht übereinstimmen, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07. Genannt werden Stadt- und Wigboldrechte. Die Änderung der Amts- und Kreiszugehörigkeit war – vor allem im 19. Jahrhundert – ein dynamischer Prozess, der nicht generell dargestellt werden kann; berücksichtigt sind deshalb nur die zentralen Änderungen durch die Gebietsreform (bis 1975). Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, nicht die Aktennummern. In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten. Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst. So ist unter Gliederungspunkt 4.4 ortsübergreifende, unter 4.5 ortsbezogene Literatur aufgeführt. Jeder der Teilbände für die drei Regierungsbezirke enthält zusätzlich ein Verzeichnis derjenigen Werke, die in den Ortsartikeln abgekürzt zitiert werden.

In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘ in der Regel, wenn sich der Bezug aus dem Kontext ergibt. Außerdem wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘, auf dessen Standort Münster verwiesen. Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der jeweils üblichen deutschsprachigen Form. Im Ortsregister im Grundlagenband, das alle vier Bände erschließt, finden sich gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen. Die in den Quellen unterschiedlich wiedergegebene Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend vereinheitlicht. Die Schreibweise insgesamt folgt der neuen Rechtschreibung; sind alte und neue Schreibweise möglich, wird der alten der Vorzug gegeben. „Doppelte Anführungszeichen“ finden sich nur bei vollständig wiedergegebenen Inschriften und Satzzitaten, ‚einfache‘ bei Distanzierungen von NS-Begriffen und bei Bezeichnungen (z. B. Firmennamen, Vereinsbezeichnungen, Zeitungsnamen, Titel), ferner bei Zitaten,

³⁰ Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Kaiserreich Frankreich werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/ Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

die nur aus wenigen Wörtern bestehen. Dadurch wird die Lesbarkeit des Textes erheblich verbessert.

In das Glossar wurden nur Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a. aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich am ‚Philo-Lexikon‘.³¹

Am Ende des jeweiligen Bandes erleichtert eine alphabetisch geordnete Liste aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Die Manuskripte der Orts- und Überblicksartikel dieses Bandes wurden von den Autoren vor ca. drei Jahren abgeschlossen, die Überarbeitung und Ergänzung durch die Redaktion und ihre Mitarbeiter im November 2007.

Herausgeber und Redaktion

³¹ Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens (ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992).

Liste der Ortsartikel

AHAUS
AHLEN
Ahsen → DATTELN-Ahsen
Amelsbüren → MÜNSTER-Amelsbüren
Anholt → ISSELBURG-Anholt
ASCHEBERG-Herbern
BECKUM
BEELEN
BILLERBECK
BOCHOLT
Bösensell → SENDEN-Bösensell
Borghorst → STEINFURT-Borghorst
BORKEN
BORKEN-Gemen
BOTTRUP
Buer → GELSENKIRCHEN-Buer
Burgsteinfurt → STEINFURT-Burgsteinfurt
Cappeln → WESTERKAPPELN
CASTROP-RAUXEL
COESFELD
Darfeld → ROSENDAHL
Darup → NOTTULN-Darup
DATTELN
DATTELN-Ahsen
Dingden → HAMMINKELN-Dingden
DORSTEN
DORSTEN-Lembeck
DORSTEN-Wulfen
DRENSTEINFURT
DÜLMEN
DÜLMEN-Rorup
Enniger → ENNIGERLOH-Enniger
ENNIGERLOH-Enniger
ENNIGERLOH-Ostenfelde
Epe → GRONAU
Freckenhorst → WARENDORF-Freckenhorst
GELSENKIRCHEN
GELSENKIRCHEN-Buer
GELSENKIRCHEN-Horst
Gemen → BORKEN-Gemen
GESCHER
GLADBECK
GRONAU und GRONAU-Epe
Groß Reken → REKEN
HALTERN am See
HAMMINKELN-Dingden
HAVIXBECK
HEEK-Nienborg

Herbern → ASCHEBERG-Herbern
HOPSTEN
Horst → GELSENKIRCHEN-Horst
HORSTMAR
IBBENBÜREN
ISSELBURG-Anholt
ISSELBURG-Werth
Klein Reken → REKEN
LAER
LEGDEN
Lembeck → DORSTEN-Lembeck
LENGERICH
LÜDINGHAUSEN
METELEN
MÜNSTER
MÜNSTER-Amelsbüren
MÜNSTER-Wolbeck
Nienborg → HEEK-Nienborg
NOTTULN
NOTTULN-Darup
OCHTRUP
OELDE
OELDE-Stromberg
OLFEN
Ostenfelde → ENNIGERLOH-Ostenfelde
Osterwick → ROSENDAHL
RAESFELD
RECKLINGHAUSEN
REKEN Ortsteile Groß und Klein Reken
RHEDE
RHEINE
Rorup → DÜLMEN-Rorup
ROSENDAHL Ortsteile Osterwick und Darfeld
SCHÖPPINGEN
SENDEN-Bösensell
SENDENHORST
STADTLOHN
STEINFURT-Borghorst
STEINFURT-Burgsteinfurt
Stromberg → OELDE-Stromberg
SÜDLOHN
TECKLENBURG
TELGTE
VREDEN
WADERSLOH
WALTROP
WARENDORF
WARENDORF-Freckenhorst
Werth → ISSELBURG-Werth
WESTERKAPPELN
Wolbeck → MÜNSTER-Wolbeck
Wulfen → DORSTEN-Wulfen

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit

- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen

- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe

- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsübergreifende Literatur
 - 4.5 Ortsbezogene Literatur

4.4 BIRKMANN/STRATMANN, Bedenke vor wem du stehst 248 f. – BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 519 f. – KOSCHE, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter 125. – MÖLLENHOFF/SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 343f, 348; Bd. 2,1 353 f. – PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 483–489. – SCHEFFLER/SCHULLE, Buch der Erinnerung 642, 713, 746, 788, 792. – STRATMANN/BIRKMANN, Jüdische Friedhöfe 142. – WILKE (Bearb.), Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 2 650.

4.5 ASCHOFF Diethard, Salomon von Telgte (1562 †), ein jüdisches Schicksal im Münsterland. In: WF 33 (1983) 85–103. – DERS. Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter 99. – DETERMANN Andreas/FREUND Susanne, Jüdisches Leben in preußischer Zeit. In: FRESE Werner (Hg.), Geschichte der Stadt Telgte (Münster 1999) 501–519. – Die Auerbachs. Telgter Bürger über Generationen. Ehemaliges jüdisches Leben in Telgte und seine Spuren (Schülerarbeit) (Telgte o. J.). – DÜTTING Karl Heinz, Die Stadt – Ursprung und frühe Geschichte. In: GOCKELN Walter (Red.), Telgte – Buch einer Stadt (Warendorf 1974) 17–48. – DERS., Die Stadt im 19. Jahrhundert. In: ebd. 102–125. – FAHLBUSCH Friedrich Bernward, Telgte. In: STOOB Heinz (Hg.), Westfälischer Städteatlas, Lieferung III, Nr. 10 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVI) (Altenbeken 1990). – HOHLSTEIN Michael, Jüdisches Leben in der frühen Neuzeit. In: FRESE Werner (Hg.), Geschichte der Stadt Telgte (Münster 1999) 181–192. – Verein zur Förderung des Andenkens an die Juden in Telgte e. V. (Hg.), Jüdischer Friedhof Telgte. Neugestaltung – Konzeption und Entwurf (Telgte 2004). – RÜTER Gregor/WESTHOFF Rainer, Geschichte und Schicksal der Telgter Juden 1933–1945. Beitrag zum Schülerwettbewerb „Deutsche Geschichte“ um den Preis des Bundespräsidenten (Telgte 1985).

Susanne Freund

VREDEN

1.1 Stadt Vreden, Kreis Borken.

1.2 Bis 1802/03 Fürstbistum Münster; nach mehrfachem Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Fürstentum Salm, Kaiserreich Frankreich) seit 1815 Königreich Preußen. – 1252 Stadtrechtsverleihung.

Seit 1856/57 bildeten die Juden in Vreden eine selbständige Untergemeinde des Synagogenbezirks Ahaus, dem auch die Juden aus Epe, Gronau, Legden, Nienborg, Schöppingen, Stadtlohn, und Südlohn, mit dem Hauptort Ahaus angehörten.

2.1.1 [Ergänzung Diethard Aschoff: In einem ‚Einkünfte-Verzeichnis‘ des Kölner Erzbischofs aus den Jahren 1306–1308 wurden Juden aus Vreden erwähnt. Weitere Hinweise sind aus der Zeit bis zum Westfälischen Frieden von 1648 nicht überliefert. Vermutlich wurde die Gemeinde während der Pestpogrome vernichtet. In der Regierungszeit des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen (1650–1678) ließen sich wieder Juden nieder, denn gemäß einem Schreiben des späteren Judenvorgängers Abraham Isaak von Coesfeld vom 22. August 1654 lebten zwei jüdische Familien in Vreden. Im Jahre 1660 nannte ein Personenschätzungsregister ‚Levi und Sälichman‘, die beide eine ‚große Kaufmannschaft‘ betrieben. Ein Register von 1664 bezeichnete sie als ‚Levyen Henrichß‘ und ‚Salomon Moysesß‘. Laut Häuserregister von 1665 bewohnte Levi Henrichsen das ‚mittelmäßige Haus‘ des Gerichtsschreibers Brockhausen und Salomon Moysis ein gleichartiges der Witwe Borgering. Eine Liste des Judenvorgängers Nini Levi mit den Tributleis-

tungen der Juden im Stift Münster, vermutlich von 1667, erwähnte für Vreden Levi und Seligman, die jeweils 5 Ggl. an Tribut entrichteten. Das Gesamtgeleit von 1673 nannte für Vreden die Juden Levi und Salomon, das Geleit von 1683 Levi und die Witwe Salomon. Salomon (Seligman) verstarb Anfang 1680 in Vreden. Seine Witwe bat den Landesherrn, sich ihres Witwenstandes und ihrer acht kleinen Kinder zu erbarmen und ihr deshalb einen geringeren Tribut aufzuerlegen. Andererseits verfügte Salomon über ein ausreichendes Vermögen, um seine Tochter, die nach Amsterdam heiratete, mit einem Brautschatz von 200 Rtlrn. auszustatten.

Im Geleit vom 21. August 1688 sind für Vreden Levi Hendrig (sic) und die Witwe Salomon verzeichnet, im Geleit vom 18. Dezember 1698 Isaac Salomon und Benedictus Salomon, in dem vom 12. Januar 1720 Isaac Salomon, Benedictus Salomon und Simon Israel, im Hauptgeleit vom 6. März 1730 dieselben und zusätzlich noch Benedictus Isaac, am 18. September 1749 Benjamin Salomon, Simon Isaac, Levi Isaac, David Isaac und Levi Isaac Cohn. In dem Geleit vom 7. März 1763 finden wir in Vreden außer den beiden Letzteren noch Israel Simson (wohl verschrieben aus Simon), Levi Israel und Hertz Benjamin. Am 30. August 1773 waren in Vreden schon sieben Familien zu Hause, die des Israel Simon, Levi Isaac, Levi Isaac Cohn, Moyses Simon, Jordan Elias und an Stelle des Herz Benjamin jetzt Seligman Levi, am 21. Juni 1784 Israel Simon, Meyer Levi, Joseph Sanders, Levi Isaac Cohn, Moyses Simon, Jordan Elias und Seligman Levi mit ihren Angehörigen und am 11. März 1795, im letzten Hauptgeleit des Stifts Münster, acht Familien, die des Israel Simon, Meyer Levi, Samuel Levi, Moyses Simon, Jordan Elias, Seligman Levi, Isaac Levi und des Simon Levi. Die stete Zunahme beweist, dass Juden in Vreden gute Lebensbedingungen vorfanden. Im Stift Münster wurde die Zahl jüdischer Familien in Vreden am Ende der fürstbischöflichen Zeit nur von Rheine mit 9, Bocholt mit 11 und Warendorf mit 15 Familien übertroffen.

Über die Situation der Vredener Juden in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts berichtet der 1745 in Breslau geborene Rabbi Selig Wolff in seinen Lebenserinnerungen. 1773 war er als Lehrer und Rabbiner der jüdischen Gemeinde nach Vreden gekommen. Wenige Monate später verwirklichte er seinen länger bestehenden Entschluss, zum Christentum überzutreten und am 12. Juni 1773 wurde er auf den Namen Paulus Georgi – Paulus ist neben Petrus Stadtpatron Vredens – in der St. Georgskirche in Vreden getauft. Georgi zufolge hatte die kleine jüdische Gemeinde im oberen Teil des Hauses von Levi Isaac eine Betstube. Levi Isaac und sein Bruder David Isaac waren ihre Vorsteher. Georgi bezeichnete sie als vermögende Leute. Levi Isaac beschäftigte für die Unterrichtung seiner Kinder einen eigenen ‚Präzeptor‘. Selig Wolff unterrichtete in der Wohnung von Levi Katz (Levi Isaac Cohen) in der Wüllener Str. die übrigen 15 jüdischen Kinder. Eigentlich war er als Schächter angestellt worden, da sonst das koschere Fleisch aus den Nachbarorten besorgt werden musste. Paulus Georgi lebte nach der Taufe als angesehenen Kaufmann in Vreden. In den Jahren 1785/86 betrieben mehrere Juden zum Leidwesen der christlichen Metzger einen schwunghaften Handel mit Fleisch, da ihnen das Gesamtgeleit erlaubte, das bestellte Fleisch in die Häuser zu liefern.

Wie in einigen anderen Orten kam es in Vreden zu Exzessen gegen Juden. Schüler des ‚Franziskanergymnasiums‘ trieben besonders am Ende der Schuljahre 1768, 1796 und 1797 nach reichlichem Alkoholgenuss unter Duldung der Stadtoberkeit mit den Juden ihren ‚Schabernack‘, anscheinend wegen deren ‚Andersartigkeit‘, die in der katholischen Umgebung auffiel. Ein Edikt vom 24. Juni 1768 verbot schließlich Beschimpfungen der Geleitjuden und Beschädigungen ihrer Habe. Als Selig Wolff sich auf den Übertritt zum Christentum vorbereitete und von den Juden ein gutes Zeugnis wünschte, drohte er ihnen mit den Worten: „und wenn ihr mir nicht ein gutes Zeugnis schreibt, ... dann werden Euch meine guten Freunde, die großen Studenten, übel hernehmen und mißhandeln“. Zu weiteren Exzessen in Vreden kam es 1795, als Gymnasiasten gewaltsam in das Haus des Israel Simon eindringen und dessen Hund töteten. Bei Levi Isaac richteten sie Verwüs-

tungen an und schlugen den Hausherrn. Der nebenan wohnende Bürgermeister schritt nicht ein. Erst als sich die Exzesse 1796 wiederholten und der Bürgermeister, in dessen Haus die Studenten gezecht hatten, sich dem Hilfeersuchen der Judenschaft verweigerte, wandte sich diese an den Fürstbischof. Dieser schaltete 1797 die Beamten zu Ahaus und den Ortsrichter ein. Die Studenten wurden verwahrt, den Lehrern und dem Ortsvorstand angedroht, bei weiteren Vorfällen das Gymnasium in Vreden zu schließen.

Nach der Konversion des Selig Wolff und seiner Frau 1773 taufte Pastor Lambert Oldenkotte in Vreden 1774 den Rabbiner Jonathan Beer aus Amsterdam, nun Petrus Paulus Advena, dessen Frau und deren beiden Kinder. Taufpaten waren jeweils Honoratioren der Stadt. Insgesamt traten innerhalb kurzer Zeit sieben Juden zum Christentum über.]

2.1.2 Mit dem Ende des Fürstbistums Münster 1802/03 unterstand die Vredener Judengemeinde nicht mehr dem ‚Vorgänger‘ bzw. dem seit 1772 an dessen Stelle getretenen in Warendorf wohnhaften Landrabbiner. Sie gehörte zunächst zum Rabbinat Münster. Zur Besoldung des Landrabbiners trugen in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts die Kreise Ahaus und Borken 48 Tlr. bei. Die neue Salmsche Administration ludt zum 4. Oktober 1803 alle wahlberechtigten Juden nach Bocholt zur Wahl eines Vorstehers und zweier ‚Rezeptoren‘ vor. Vorsteher wurde Joseph Heymann aus Stadtlohn und ‚Rezeptor‘ für das Amt Ahaus der Vredener Meyer Levi, beide jeweils auf drei Jahre. Meyer Levis Nachfolger wurde 1806 Israel Herz aus Vreden. Aufgabe der ‚Rezeptoren‘ war es, jährlich 360 Rtlr. an Steuern für die Regierung in Bocholt einzutreiben. Von diesen zahlten die acht Vredener jüdischen Familien 90 Reichstaler. Ferner entrichteten die Vredener Juden jährlich 60 Rtlr. an ‚Duldungsgeldern‘ an die Stadt Vreden. Die Steuerlast des Einzelnen wurde innerhalb der jüdischen Gemeinde alle drei Jahre entsprechend den Einkommensverhältnissen festgesetzt. Falls keine Einigung zustande kam, bestimmte die Stadt die jeweilige Steuersumme. Von den ordentlichen Schatzungen, von den Tor- und Brückengeldern sowie von Hand- und Spanndiensten waren die Juden dagegen befreit.

Das Geleitwesen wurde unter der Salmschen Regierung also beibehalten, die rechtliche Stellung der Juden blieb unverändert. Mit der Angliederung des Fürstentums Salm an das Kaiserreich Frankreich galten hingegen auch für die Vredener Juden die napoleonischen Emanzipationsgesetze. Über diese Zeit liegen allerdings keine Unterlagen vor. Einschließlich der Kinder, Knechte und Mägde umfassten 1806 die acht jüdischen Familien in Vreden 53 Personen. Der jüdische Teil der Vredener Bevölkerung stieg bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts kontinuierlich an, erreichte mit 111 Personen 1852 den höchsten zahlenmäßigen und auch prozentualen Anteil (4,2 % der Einwohner) und sank langsam wieder. Nach den Populationslisten von 1806 bezeichneten sich sechs Familienväter als Handelsmann und zwei als Metzger. 1845 hatten bereits sämtliche Vredener Juden erbliche Familiennamen angenommen. Zugleich besaßen die Juden wie alle Bürger Gewerbefreiheit. 1852, als erstmals eine Berufsstatistik vorlag, wurden 1 Arzt, 1 Lehrer, 7 Kaufleute, 1 Höker, 1 Trödler, 1 Handwerker (vermutlich Weißgerber), 2 Handwerksgehilfen und 7 Personen im Gesindedienst genannt. 1862 verzeichnete die 93-köpfige Vredener Judenschaft 18 Gewerbetreibende, darunter 8 Personen, die eine Manufakturwarenhandlung betrieben, 1 Höker, 1 Metzger, 2 Metzgergesellen, 1 Weißgerber, 1 Kappenmacher, 2 Witwen ohne Gewerbe sowie den Arzt Dr. Gottfried Auerbach und den Lehrer Simon Poppers. Im Jahre 1899 waren von den 11 Selbständigen der jüdischen Untergemeinde Vreden 4 Kaufleute, 3 Viehhändler, 1 Kappenmacher, 1 Handelsmann, 1 Gerbereibesitzer und 1 Metzger; 1911 von 10 Familienvorständen 4 Viehhändler, 3 Kaufleute, 1 Kappenmacher, 1 Reisender und 1 Privatier. Mit Unterstützung des Haindorfschen Vereins, für den Dr. med. Gottfried Meyer Auerbach aus Vreden als Geschäftsführer 1850 die Beiträge einsammelte, erhielt Salomon Simon aus Mettingen 1835 in Vreden eine Ausbildung zum Klempner. Der Vredener Ruben Moses erlernte 1840 in Ahaus das Schusterhandwerk. Emanuel Block beendete 1833 seine Lehrerausbildung im Seminar des Vereins in Münster und Israel Moy begann seine Seminarzeit 1868. Gottfried Meyer Auerbach, der

von 1830 bis ca. 1865 als Arzt in Vreden wirkte, und Dr. med. (Leeser) Oppenheimer, der 1879 in einem Wählerverzeichnis genannt wurde, waren vermutlich die einzigen jüdischen Akademiker, die aus der Vredener Judengemeinde hervorgingen bzw. hier lebten.

Entsprechend dem Gesetz vom 23. Juli 1847 wurde 1856/57 der Synagogenbezirk Ahaus mit vier selbständigen Untergemeinden gegründet, zu denen auch Vreden zählte. Die in ihrer Grundhaltung konservativen Juden des Westmünsterlandes, so auch die der Untergemeinde Vreden, gehörten im 20. Jahrhundert dem orthodoxen Bezirksrabbinat des ‚Verains zur Wahrung der religiösen Interessen des Judentums in der Provinz Westfalen‘ in Borken bzw. Recklinghausen an. 1905 war die Gemeinde Mitglied im ‚Deutsch-Israelitischen Gemeindebund‘. In diesem Jahr lebten 48 Juden in Vreden, 1925 waren es 56.

Nach Aussagen von Vredener Zeitzeugen und von ehemaligen jüdischen Bürgern waren die Juden ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts von der nichtjüdischen Vredener Bevölkerung weitgehend akzeptiert. Das macht auch die Mitgliedschaft in verschiedenen Vereinen deutlich. Sie nahmen an Nachbarschaftsfesten teil, feierten Schützenfeste und Karneval mit, wobei auf die jüdischen Speisevorschriften Rücksicht genommen wurde. Alex Rosenthal wurde 1927 für seine Verdienste um das Kriegervereinswesen vom ‚Preussischen Landeskriegerbund‘ das Ehrenkreuz überreicht. Auch waren mehrere jüdische Männer aus Vreden Soldaten im Ersten Weltkrieg. Mit dem EK II wurden 1917 ausgezeichnet der Signalist Ludwig Rosenthal, Infanterie-Regiment 369, und der Kanonier Ernst Heimann. Erich Münchhausen war ebenfalls Frontkämpfer und Träger des EK I. In der Synagoge erinnerte eine Gedenktafel an Moritz Rosenthal, der am 23. Mai 1915 bei Arras-Reuville gefallen war.

2.1.3 Auch nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten hat es nach Aussagen ehemaliger Vredener Juden bis zur Pogromnacht keine offensichtlichen Ressentiments oder antisemitischen Angriffe gegeben. Lediglich NSDAP-Mitglieder und manche Beamte mieden jüdische Geschäfte. Eine drei Wochen vor Erlass der ‚Nürnberger Rassegesetze‘ erschienene Ortssatzung vom 23. August 1935, die vermutlich auf einer Verfügung des Regierungspräsidenten in Münster beruhte, diskreditierte jüdische Bürger und untersagte ihnen den Erwerb oder die Pacht von städtischem Eigentum. Ihnen wurde das Betreten und Benutzen der städtischen Sportstätten und Badeanstalten verboten. Handwerkern und Gewerbetreibenden, die bzw. deren Familienmitglieder bei Juden kauften, drohte man, sie bei städtischen Aufträgen nicht mehr zu berücksichtigen. Allen städtischen Angestellten war das Kaufen bei Juden und der Umgang mit denselben verboten. Schließlich ließ man Juden nicht mehr zu Kram-, Vieh- und Wochenmärkten zu. Wie streng die Ortssatzung eingehalten wurde, konnte nicht festgestellt werden. Hatte die jüdische Gemeinde bislang die Kultussteuern durch freiwillige Umlagen aufgebracht, so beschloss sie im November 1936, diese künftig auf der Basis der Einkommens- und Vermögensteuer zu erheben. Offensichtlich hatte sich die Einkommenssituation dermaßen verschlechtert, dass freiwillige Abgaben nicht mehr so großzügig geleistet wurden.

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 erhielt der NSDAP-Ortsgruppenleiter in Vreden von der Kreisleitung in Ahaus den Auftrag, die Vredener SA-Männer und NSDAP-Funktionäre zum Parteilokal ‚Grasz‘ zu beordern. Ebenfalls dorthin kamen Gestapobeamte, Zollbeamte und ortsfremde SA-Leute, alle in Zivil. Der Ortsgruppenleiter, Zollassistent Fritz Kraemer, informierte sie über das Ziel des Pogroms und teilte sie in mehrere Trupps auf. Diese zogen gegen Mitternacht, mit Stangen und Leitern versehen, los, schlugen Fensterscheiben bei jüdischen Bewohnern ein und verwüsteten Geschäftsräume und Wohnungen. Möbel und Waren wurden auf die Straße geworfen. Nach Aussagen mehrerer Zeitzeugen ließ man die Anschreibebücher jüdischer Geschäftsleute verschwinden. Bereits in der Nacht wurden mehrere Vredener Juden schwer misshandelt. Manche konnten zu Bekannten flüchten. Die blinde Meta Wolff erlitt so starke Kopfverletzungen, dass sie zusammenbrach. Der Viehhändler Aaron Wolff wurde in sei-

nem Haus angegriffen und vermutlich durch ein Fenster in einem der oberen Stockwerke geworfen. Man fand ihn am Morgen bewusstlos und schwer verletzt im Hof. An den Folgen starb er im August 1941. Die 70-jährige Frau van Gelder erlitt gleichfalls erhebliche Verletzungen, so dass sie acht Tage später starb. Den Leiter der Polizeistation Vreden hatte die Gendarmerieabteilung Stadtlohn über die bevorstehende ‚Aktion gegen die Juden‘ informiert und angewiesen, in der Nacht nicht einzugreifen. In das Auto des Arztes Dr. Weißing, der von der Familie van Gelder gerufen worden war, um verletzte Familienangehörige zu behandeln, wurden die Thorarollen geladen. Er lieferte sie am nächsten Tag im Bürgermeisteramt ab. Auch soll er nach Aussage einer jüdischen Zeitzeugin einigen Juden angeboten haben, sie in die Niederlande zu bringen. Während der ‚Judenaktion‘ war der elektrische Strom in diesen Straßen abgeschaltet worden, damit man die z. T. geschwärtzten Gesichter der SA-Männer nicht erkennen konnte.

Am Morgen nach der Pogromnacht wurden, anders als in anderen Orten, wo nur Männer verhaftet wurden, alle Juden in ‚Schutzhaft‘ genommen und in einem geschlossenen Zug von der SA vom Markt in die städtische Turnhalle gebracht. Währenddessen zwang man sie unter Schlägen und Fußtritten dazu: ‚Wir sind Schweine!‘, ‚Wir sind Mörder!‘, ‚Wir haben Gustloff ermordet!‘, zu rufen. Als sich Erich Münchhausen, Frontkämpfer des Ersten Weltkrieges und Träger des EK I, darüber beschwerte, wurde er zusammengeschlagen. In der Turnhalle gingen die Misshandlungen weiter. Frauen und Kinder entließ man am Abend des 10. November, die Männer am nächsten Morgen. Während der Verhaftungsaktion hielten Vredener SA-Männer vor den verwüsteten Geschäften Wache. Nachdem es während des Pogroms zur Demolierung der Synagoge gekommen war, wurden in den darauffolgenden Tagen die beiden jüdischen Friedhöfe verwüstet und Grabsteine umgeworfen. In einem Bericht an das SD-Hauptamt für November 1938 heißt es, die ‚Aktion gegen die Juden‘ sei in katholischen Gegenden auf Ablehnung gestoßen, in Vreden habe die christliche Bevölkerung am Tag nach dem Pogrom ‚ostentativ‘ Einkäufe in den noch ‚einigermaßen ganz gebliebenen jüdischen Geschäften‘ getätigt.

Viele Vredener Juden verließen die Stadt, so dass ihre Zahl von 44 im Jahre 1933 bis Ende 1938 auf 31 und 1939 auf elf Personen sank. Doch nicht alle erreichten rettende Länder. So wurden u. a. die in die Niederlande emigrierten vier Mitglieder der Familie Rosenthal sowie Rosalie Lebenstein geb. Wolff und Julius Mogendorf von dort aus deportiert. Alle kamen in Auschwitz um. Aus dem Deutschen Reich wurden 1940 Ernst Wolff sowie Ludwig und Amalie Auerbach ausgebürgert. Gebürtige Vredener, die in andere deutsche Orte verzogen waren, wurden ebenfalls Opfer der nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen, so u. a. Sofie und Isidor Herz und Esther Elsberg, die 1942 von Krefeld bzw. von Castrop-Rauxel nach Theresienstadt deportiert wurden. Im Dezember 1941 wurden die Juden des Raumes Ahaus, darunter sechs Vredener, je drei Mitglieder der Familien Herz (Bernhard, Karl, Klara Herz geb. Strauss) und Münchhausen (Erich, Günther und Hedwig Münchhausen geb. Heymann) zusammengefasst und über Münster am 13. Dezember 1941 ins Rigaer Ghetto verschleppt, wo alle außer Bernhard Herz (Konzentrationslager Stutthof) umkamen. Ilse Heimann war ebenfalls für den Riga-Transport vorgesehen gewesen, wurde jedoch zurückgestellt und am 31. Juli 1942 von Ahaus aus über Münster nach Theresienstadt deportiert, von dort am 29. Januar 1943 nach Auschwitz, wo sie umkam. Der Verschleppung entging nur Jeanette Cohen, seit Oktober 1939 im Südlohner Krankenhaus, wo sie am 26. Januar 1942 starb.

2.1.4 Nur zwei jüdische Bürger Vredens überlebten die Konzentrationslager und kehrten nach Vreden zurück: 1946 Amalie Wolff geb. Landau aus dem Ghetto Theresienstadt; sie wohnte bis zu ihrem Tod 1953 im Krankenhaus. Ihr Sohn Karl Wolff, der 1939 nach Belgien ausgewandert und später nach Auschwitz deportiert worden war, ließ sich 1951 wieder in seiner alten Heimat nieder und lebte bis zu seinem Tode am 8. März 1958 in der Wüllener Straße.

Ein spontan gebildeter ‚Ausschuss zur Beseitigung nationalsozialistischen Einflusses‘ veröffentlichte am 23. Juli 1945 eine Liste mit 26 Namen von am Novemberpogrom 1938 Beteiligten, die den Krieg überlebt hatten. Einige Personen wiesen glaubhaft nach, dass sie an der ‚Aktion‘ nicht beteiligt gewesen waren. Bei den Vernehmungen vor dem Landgericht Münster konnten sich die meisten angeblich nicht mehr an die Namen der Mittäter erinnern. Von den zehn Angeklagten wurden 1948 sechs freigesprochen. Einer erhielt eine Haftstrafe von einem Jahr wegen Landfriedensbruchs in Tateinheit mit schwerem Hausfriedensbruch und wegen Körperverletzung, weitere Täter wegen Landfriedensbruchs sechs bzw. neun Monate. Die Revision verwarf das Oberlandesgericht Hamm z. T. auf Kosten der Angeklagten. Die milden Urteile wurden damit begründet, dass die Angeklagten bis November 1938 nicht vorbestraft gewesen und erst auf Befehl ihres Ortsgruppenleiters tätig geworden waren und es sich bei der zehn Jahre zurückliegenden Tat um ‚in ihrer Art einmalige Verfehlungen‘, ausgelöst durch die politischen Verhältnisse, gehandelt habe. Bis zu einer Amnestie verbüßten sie ca. zwei Drittel ihrer Strafen. Die im Anschluss an den Novemberpogrom umgestürzten Grabsteine auf den jüdischen Friedhöfen mussten nach dem Krieg von ehemaligen engagierten Nationalsozialisten wieder aufgerichtet werden.

Ein 1986 in den Friedhofsmauern eingelassener Gedenkstein vor dem alten jüdischen Friedhof trägt die Inschrift: „Der Boden, auf dem Du stehst, ist heiliger Boden. Exodus 3,5. Für die jüdischen Mitbürger unserer Stadt, die in den Jahren 1933–1945 Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wurden. Stadt Vreden 1986.“ An die jüdische Gemeinde Vreden erinnert heute auch der Straßename ‚Zur Synagoge‘, eine Passage zwischen Wüllener und Twickler Str., die in der Nähe des Synagogengrundstücks Anfang der 1980er Jahre angelegt wurde. Die 1982 errichtete Gedenktafel mit der Inschrift „Zum Gedenken an unsere jüdischen Mitbürger, die verfolgt, vertrieben und in Konzentrationslagern ermordet wurden. Hier stand die Synagoge der jüdischen Gemeinde in Vreden. Sie wurde 1808 erbaut, in der Pogromnacht 1938 von Nationalsozialisten verwüstet und 1944 abgebrochen. Vreden, Januar 1982“, wurde nach Aufstellung des neuen Mahnmals entfernt. Am Synagogengrundstück wurde im Jahr 2000 ein vom Heimatverein Vreden initiiertes, nach Entwürfen des Architekten Guido Leeck gestaltetes und von der Stadt finanziertes Mahnmal eingeweiht, das aus drei ca. 2 m hohen Graubasaltsäulen besteht. Die linke trägt die Inschrift „Hier stand die Synagoge der jüdischen Gemeinde in Vreden. Sie wurde 1808 erbaut, während des Pogroms am 9. November 1938 von Nationalsozialisten verwüstet und 1944 abgebrochen.“ Die mittlere Säule nennt die Namen der 23 Opfer der Shoa und die rechte erinnert an die Synagoge. Nach Kriegsende hatte die JTC Anspruch auf Rückerstattung des Synagogengrundstücks und des angrenzenden Gebäudes erhoben. Da ein Kaufvertrag vorlag und das Haus erheblich verbessert worden war, kam es vor dem Landgericht Münster 1952 zu einem Vergleich, wonach die JTC auf Rückerstattung verzichtete und die damalige Käuferin weitere 4650 DM bezahlte.

2.2.1 Im Jahre 1843 waren in Vreden 81 Juden ansässig. 1871 lebten hier 86 Juden, 1753 Katholiken und 82 Protestanten, 1895 waren es 53 Juden, 1790 Katholiken und 100 Protestanten, 1925 53 Juden, 3184 Katholiken, 166 Protestanten und 2 Bekenntnislose.

Für die Vredener Juden galt seit 1856/57 das Statut des Synagogenbezirks Ahaus.

Auf der 1907 erstellten Steuerliste der 341 Vredener Steuerzahler nahmen die Juden die Plätze 18, 27, 48, 49, 60, 170, 198, 292 ein. Von ihnen wählte nur einer in der 2. Klasse, die anderen wählten in der 3. Klasse. 1911 befanden sich unter den 484 Steuerzahlern in Vreden 11 jüdische, von denen 8 die Plätze zwischen 44 bis 92 einnahmen. 1915 gab es unter den 541 Steuerzahlern 12 jüdische. 7 belegten die Ränge zwischen den Plätzen 41 bis 93 und 5 zwischen den Plätzen 471 bis 519. Demnach zählte der größere Teil der Judentenschaft zur wohlhabenderen Bevölkerung, wenn auch nicht zu den Wohlhabendsten, nur ein kleinerer Teil zur ärmeren Schicht. Aufgrund der Steuerzahlungen kann man von

den acht Vredener jüdischen Familien im Vergleich mit der übrigen Bevölkerung drei als wohlhabend einordnen, zwei gehörten zur Mittelgruppe und drei wohnten in bescheidenen Häusern. Zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft schloss sich die jüdische Gemeinde Vreden, bemüht, die durch Fortzug verursachte schlechtere Finanzsituation zu beherrschen, mit neun weiteren Gemeinden zu dem Ende 1933 in Stadtlohn gegründeten Verbund ‚Jüdische Wirtschaftshilfe des Bezirksrabbinats Borken‘ zusammen.

2.2.2 In Vreden feierten die Juden im 18. Jahrhundert in einer Betstube im oberen Teil des Hauses von Levi Isaac den Gottesdienst. Unter Salmscher Herrschaft erwarb die Jüdenschaft 1805 von Schulze Röring ein Grundstück in der Twickler Str., auf dem bereits ein Haus stand. Im Hinterhof wurde 1808, u. a. mit Mitteln aus Kollekten in den Ämtern Ahaus und Bocholt sowie in den Niederlanden, der Synagogenneubau errichtet. Im Vorderhaus (1968 im Zuge von Sanierungsarbeiten abgerissen) waren die Wohnung für den Synagogendiener, die Schule und das Ritualbad untergebracht. Nachdem die Synagoge die Stadtbrände von 1811 und 1857 unbeschadet überstanden hatte, wurde sie während des Novemberpogroms 1938 weitgehend zerstört. Schüler der ‚Höheren Stadtschule‘ waren geschlossen dorthin geführt und aufgefordert worden, daran teilzunehmen. Von einer Brandstiftung hatte man abgesehen, um nicht die benachbarten Häuser zu gefährden. Zerschlagene Kronleuchter, Gebetsrollen, Gebetbücher, Teppichläufer und anderes verkaufte die SA als ‚Altmaterial‘ an einen Rohproduktenhändler. Die Reste der Synagoge wurden 1944 beseitigt. Das Synagogengrundstück und das Gebäude in der Twickler Str., damals General-Litzmann-Straße, kaufte am 12. April 1939 für 4600 RM eine Vredener Bürgerin.

2.2.3 Der zum Christentum konvertierte Selig Wolff schrieb in seinen ‚Lebenserinnerungen‘, dass er 1773 im Hause des Levi Katz ‚Kinderschule‘ halten sollte. Im Jahr 1810 besuchten zehn Kinder die jüdische Schule in Vreden, 1843 waren es 15, während fünf zur christlichen Schule gingen. Von einem regulären Schulunterricht kann ab 1805 die Rede sein, als in dem an der Twickler Straße erworbenen Haus ein Schulzimmer eingerichtet und der aus Amsterdam gebürtige Levy Marcus Moy (Juda Löb Moy) als Lehrer angestellt wurde. Dieser wirkte 54 Jahre in Vreden. Nach seinem Tod 1859 wurde Moses Simon Poppers als Lehrer engagiert. Er unterrichtete in dem neuen Schulgebäude, das an der Stelle des beim Stadtbrand von 1857 zerstörten errichtet worden war. Nach Poppers Tod 1865 folgten Meyer Sachs (1866), Ludwig Baum (1866–1872) und der Lehrer Koes-terich (1876/77?). Da keine neuen jüdischen Lehrer gewonnen werden konnten und die Mitgliederzahl der Gemeinde weiter schrumpfte, musste die Schule aufgegeben werden. Ab 1877 besuchten die jüdischen Kinder die evangelische Schule. Anfang des 20. Jahrhunderts erhielten vier bis fünf Kinder ‚Wanderunterricht‘ in Religion von Lehrern aus Gemen: Elias Fröhlich, Gustav Bär (ab ca. 1913) und L. Gottlieb (1924/25). 1932 unterrichtete Lehrer Safra sechs Vredener Kinder. Das Vorsteherhaus mit dem Schulraum wurde im Zuge der Stadtsanierung 1968 abgerissen.

Schon im 19. Jahrhundert nutzten die jüdischen Familien die Möglichkeit, ihre Kinder zum Vredener ‚Progymnasium‘ zu schicken. Die überlieferten Schülerlisten zeigen, dass manchmal von den 30 bis 40 Schülern dieser Einrichtung bis zu fünf aus jüdischen Familien stammten, diese also im Verhältnis zu ihrem Bevölkerungsanteil überrepräsentiert waren. Auch im 20. Jahrhundert, als aus dem ‚Progymnasium‘ eine ‚Höhere Stadtschule‘ geworden war, besuchten diese jüdische Kinder. Der letzte jüdische Schüler, Heinz Mogendorff, musste sie nach dem 10. November 1938 verlassen.

2.2.4 Im Jahre 1884/85 spendete die jüdische Gemeinde Vreden 4,10 M für das ‚Jüdische Waisenhaus‘ in Paderborn. Vredener Juden waren ferner Mitglied des ‚Hilfsvereins Esrass-K'ufum (Unterstützung Hilfsbedürftiger).

2.3.1 1773 waren David und Levi Isaac Vorsteher der jüdischen Gemeinde. Lazarus Oppenheimer übte dieses Amt 1817 aus, Isaak Oppenheimer 1834, Leffmann Auerbach

von 1869 bis 1874, B. L. Cohen von 1882 bis 1892, Nathan Liebreich 1899, Leffmann Cohen bis 1916, Alex Rosenthal von 1916 bis 1936, Isidor Herz ab 1936. Unter der Salmschen Regierung wurde 1803 Meyer Levi ‚Rezeptor‘ des Amtes Ahaus und Israel Herz 1806 sein Nachfolger. Als Repräsentanten der Synagogenuntergemeinde Vreden waren tätig: Dr. Auerbach (1869–1872), E. Mogendorf (1893–1902), Leffmann Cohen (1906) und der Viehhändler Aron Wolff (1922–1928). Joseph van Gelder konnte 1928 auf eine 25-jährige ehrenamtliche Tätigkeit als Kantor zurückblicken.

2.3.2 Der konvertierte Jude Selig Wolff (später Paulus Georgi), seit 1773 in Vreden, hinterließ seinen Nachkommen Erinnerungen, die er 1815 aufzeichnete.

2.3.3 Dr. med. Leeser Oppenheimer war 1874 Vorstandsmitglied des Vredener ‚Kriegervereins‘. 1877 wurde der 1831 geborene Levy Auerbach, ebenfalls im Vorstand des ‚Kriegervereins‘, Schützenkönig in Vreden. Mehrere Juden in Vreden gehörten dem Stadtverordnetengremium an. Nachdem bereits 1867 ein Auerbach von der I. Abteilung gewählt worden war, war 1875–1881 Leffmann Auerbach Mitglied. Nach dem Ersten Weltkrieg gehörte ihm 1919 Gumpert Heimann an. Bei der Kommunalwahl 1924, die nur eine reduzierte Zahl von Stadtverordneten vorsah, wurde er von der vom Zentrum aufgestellten Einheitsliste als Ersatzmann nominiert. Er rückte 1927 nach und war bis zu seinem Tode im November 1928 erneut als Stadtverordneter tätig.

3.1 Die 1808 errichtete und hinter dem Schulgebäude gelegene Synagoge in der Twickler Str. war ein schlichtes, rechteckiges Gebäude aus Feldbrandsteinen mit hohem Walmdach. Mit Hilfe von Augenzeugen und Fotos gelang es Guido Leeck im November 1992, die Synagoge im Modell zu rekonstruieren. Im Wesentlichen entsprach das Vredener Synagogengebäude dem zu Beginn des 19. Jahrhunderts üblichen Typus der Kleinstadt- und Dorfsynagoge. Kennzeichnend ist der Grundriss, der nach dem Urkataster von 1827 die Maße von 8 m x 5,70 m besaß, wobei das nach den Fotografien von 1935 errechnete Maß eher bei 8 m x 9 m liegen dürfte. Der verputzte und gekalkte Innenraum erstreckte sich in etwa über zwei Geschosse und war nach oben durch eine flache Holzdecke vom Dachraum abgegrenzt. Die Frauen saßen auf der Westempore, die für etwa 20 weibliche Gläubige Platz bot. Unter der Empore standen Stühle für Jungen, die das 13. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten und somit kein Anrecht auf Stammplätze der Familien besaßen. Zu Details der Innenausstattung siehe PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 118 f.

3.2 Mit wenigen Ausnahmen wohnten die Juden in den damaligen und heutigen Vredener Geschäftsstraßen (drei in der Neustr., je zwei in der Wüllener- bzw. Windmühlenstr. und einer in der Königstr.). Das galt auch für die 13 jüdischen Haushalte, die 1938 noch in Vreden vorhanden waren. In den Vredener Bauerschaften wohnte kein Jude.

3.3 Das Judengeleit von 1720 verpflichtete die Städte, den Juden einen ‚ehrlichen‘ Platz zum Begräbnis außerhalb der Stadt anzuweisen. Allerdings liegen keine Nachrichten über einen jüdischen Friedhof in Vreden aus dem 17. und 18. Jahrhundert vor. Im Urkataster von 1827 findet sich am nordöstlichen Stadtrand die Eintragung: ‚Am olden Judenarkhoff‘. Der Name ist an anderer Stelle nicht überliefert. Ob sich hier tatsächlich eine jüdische Begräbnisstätte befand, bleibt offen.

Heute (2005) gibt es in Vreden noch zwei jüdische Friedhöfe, der ältere – 784 m² groß – an der Oldenkotter Straße, der jüngere südlich der Zwillbrocker Straße, die beide in den Tagen nach dem Novemberpogrom geschändet wurden. Die ältesten noch erhaltenen Grabsteine an der Oldenkotter Straße datieren von 1831/32. Eine Liste für die Jahre 1818–1872 nennt 82 Sterbefälle. Demnach wurde als Erste die Witwe Esther Simon, die am 11. Februar 1818 starb, und als Letzte Berta Herz geb. Bendix, am 10. März 1930 gestorben, beigesetzt. Der Friedhof mit 40 Grabsteinen bzw. Fragmenten, davon 31 mit hebräischen Inschriften, ist ringsum von einer Mauer umgeben.

Im Jahre 1928 erwarb der Vorsteher Alex Rosenthal im Namen der jüdischen Gemeinde ein 1545 m² großes Grundstück an der Straße nach Zwillbrock. Der vordere unbelegte Teil wurde zu einem unbekanntem Zeitpunkt veräußert. Seitdem umfasst der jüdische Friedhof 280 m². Die Regierung in Münster genehmigte am 24. Mai 1928 dessen Anlegung. Die von Alex Rosenthal unterschriebene Friedhofsordnung sah, wie bei christlichen Friedhöfen, nach 25 Jahren eine Wiederbelegung der Gräber vor. Als Erster wurde auf dem neuen Begräbnisplatz der Stadtverordnete Gumpert Heimann bestattet. Während des Krieges wurden die am 26. Januar 1942 verstorbene Jeanette Cohen und nach dem Krieg die am 17. November 1953 verstorbene Amalia Wolff und fünf Jahre später ihr Sohn Karl beigesetzt. Seitdem haben dort keine Bestattungen mehr stattgefunden. 13 Grabstätten, davon 7 Grabsteine mit hebräischer Inschrift, existierten im Jahr 2005 noch. Beide Friedhöfe wurden am 21. Oktober 1986 in die Denkmalliste der Stadt Vreden eingetragen.

4.1 CJA Berlin: Gesamtarchiv der deutschen Juden, 1,75 A Jüdische Gemeinden; 1,75 E Sammlungen. – StaatsA Münster: Fürstentum Münster (Edikte; Hofkammer; Geheimer Rat; Kabinettsregistratur; Landesarchiv); Fürstentum Salm Kanzlei; Oberpräsidium; Regierung Münster; Regierung Münster Schulregistratur; Kreis Ahaus Landratsamt; Staatsanwaltschaft Münster; Rückerstattungen. – Da fast alle Bestände im StadtA Vreden durch die Stadtbrände von 1811 und 1857 sowie die Bombardierung 1945 vernichtet wurden, befinden sich in Vreden keine Unterlagen zur Geschichte der jüdischen Gemeinde. – Im Geh. StaatsA Preuß. Kulturbesitz Berlin befinden sich weitere, Vredener Juden betreffende Akten: III. HA (Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten).

4.2 Eine Zeichnung der Rekonstruktion der Synagoge befindet sich bei BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 533 sowie bei BIRKMANN/STRATMANN, Bedenke vor wem du stehst 208f, wo auch ein Foto des Modells abgebildet ist. Fotos vom Modell sowie weitere Aufnahmen von dem Haus, hinter dem die Synagoge lag, sowie von den jüdischen Friedhöfen sind bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 167–172, Nr. 137–148 abgedruckt.

4.3 Berichte über die ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘ 6 (1833), 8 (1835), 11/12 (1840), 24 (1868). – Führer durch die jüdische (Gemeindeverwaltung und) Wohlfahrtspflege (1932/33) 166. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege) (1907) 62, (1909) 66, (1911) 75, (1913) 85, (1924/25) 57. – HEPP, Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 296, 317. – Israelitisches Familienblatt (1917; 1928; 1933). – KULKA/JÄCKEL, Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945, CD-Rom, Dok. 2550. – SCHNORBUS, Quellen zur Geschichte der Juden 101, 123, 128, 130. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden (1905) 47.

4.4 BIRKMANN/STRATMANN, Bedenke vor wem du stehst 207 ff. – BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 533 f. – DIAMANT, Geschändete jüdische Friedhöfe 75. – DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland 186. – Die jüdischen Gefallenen 353. – KOSCHE, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter 26, 38, 42 f. – MÖLLENHOFF/SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Jüdische Familien in Münster, Bd. 2, 2 1039. – PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 116–122. – SCHEFFLER/SCHULLE, Buch der Erinnerung 747, 752. – SPECTOR (Hg.), Encyclopedia of Jewish Life 1416. – STRATMANN/BIRKMANN, Jüdische Friedhöfe 34.

4.5 ASCHOFF, Zur Geschichte der Juden im heutigen Kreis Borken bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. – DERS. Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter. – BIERHAUS (Hg.), Der Novemberpogrom 1938 im Kreis Borken. – ELLING Wilhelm, Vreden – „In usse Naoberschop“. In: BIERHAUS (Hg.), Der Novemberpogrom 1938 im Kreis Borken 115 ff. – CONRAD Horst, Die Vredener Judenexzesse in den Jahren 1795 und

1796. In: Archivpflege in Westfalen und Lippe, 29 (1989) 29 f. – HÖVEL Ernst, Judentaufen in den Ratsprotokollen des Stadtarchivs Münster im 17. und 18. Jh. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 1 (1938) 41 ff. – KOOPER Hans, Het oude volk. Kroniek van joods leven in de Achterhoek, Liemers en het grensgebied (Doetinchem 2001) 422–426. – LEECK Guido, Die Vredener Synagoge. Ein Rekonstruktionsversuch. In: Quellen und Studien zur Geschichte Vredens und seiner Umgebung 3 (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 45) (Vreden 1995) 133–148. – NACKE, Judendeportationen im Kreis Borken. – ROBERS Bernhard, Vredener Juden in Personenstandsunterlagen (1800–1933). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken (1984) 157–162. – TERBILLE Aloys, Kippkaore. In: Unsere Heimat. Jahrbuch des Kreises Borken (1979) 173 f. – DERS., Spoor van Lieden allevedan (Zelhem 1983). – TERHALLE Hermann, Lebenserinnerungen des Rabbi Selig Wolff oder Paulus Georgi (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 16) (Vreden 1980). – DERS., Die Geschichte der Vredener Judengemeinde von der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts bis zu ihrem Untergang. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken (1984) 57–118. – DERS., Quellen zur Geschichte der Juden im Kreis Borken (1683–1918). In: ebd. 119–142. – DERS., „Man wird des Nachts wach und hat die furchtbarsten Träume“. In: BIERHAUS (Hg.), Der Novemberpogrom 1938 im Kreis Borken 118–123. – DERS., Ein bisher unbekanntes Judengeleit aus dem Jahre 1673. In: Unsere Heimat. Jahrbuch des Kreises Borken (1988) 249–252. – TILLY Heinz-Peter, Jüdische Grabsteine aus Vreden. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken (Vreden 1984) 143–156.

Hermann Terhalle

WADERSLOH

1.1 Gemeinde Wadersloh, Kreis Warendorf.

1.2 Bis 1802/03 Fürstbistum Münster; nach mehrfachem Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Königreich Preußen, Großherzogtum Berg) seit 1815 Königreich Preußen. – Im Rahmen der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Bildung der neuen Gemeinde Wadersloh mit den Ortsteilen Diestedde und Liesborn.

1853 wurde die jüdische Gemeinde Wadersloh zusammen mit den Juden aus Hoetmar und Stromberg der Synagogenhauptgemeinde Oelde zugeordnet, die später auch die Juden aus Ostfelden und Ennigerloh einschloss. Wadersloh blieb selbständige Untergemeinde.

2.1.2 Bereits im Jahre 1816 ließ sich Joseph Löwenstein mit seiner Familie in Wadersloh nieder. Seine Ansiedlung wurde nicht nur wegen seiner guten Leumundszeugnisse genehmigt, sondern auch auf die Empfehlung des Bürgermeisters Johann Bernhard Bischofinck hin, der feststellte, dass Löwenstein „als Handelsmann hier ein hinlängliches Auskommen finden wird und in dieser großen Gemeinde ein solcher fehlt“. 1817 folgten mit Lefmann Gutmann und kurz darauf mit Gohmann Samuel Coh(e)n weitere jüdische Handeltreibende. Alle drei wurden zu Stammvätern jüdischer Familien, die bis 1933 in Wadersloh ansässig waren. Der Bürgermeister, der Löwensteins Ansiedlung noch unterstützt hatte, stand diesem neuerlichen Zuzug – insgesamt wohnten jetzt zehn Juden im Dorf – allerdings kritisch gegenüber, denn in einem Schreiben vom 18. März 1818 an den Landrat v. Oer beklagte er sich über die vielen Juden in Wadersloh und Umgebung, von denen z. B. Stromberg regelrecht ‚überschwemmt‘ sei.

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich am Philo-Lexikon (Handbuch des jüdischen Wissens; ND der 3. Aufl. von 1936, Frankfurt 1992), dem – neben der Publikation von KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004) u. a. – zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind.

Affidavit Bürgschaft eines in den USA ansässigen Bürgers mit Nachweis eines bestimmten Vermögens

Alija hier: Bezeichnung für die Einwanderung nach Palästina bzw. Israel

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenas ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Berachot Segens-, Lob- und Danksprüche

Besamimdose Gewürzdose, die beim Segensspruch am Ausgang des Sabbat Verwendung findet

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Brith 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C.V.) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chewra Kaddischa Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Chuppa Baldachin, unter dem sich ein Paar während der Trauungszeremonie aufhält

Davidstern Schild Davids, Staatssymbol Israels

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Esra hier: gesetzestreuer jüdischer Jugendbund

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Hachschara** landwirtschaftliche bzw. handwerkliche Ausbildung der zum Großteil in kaufmännischen Berufen ausgebildeten Juden; Voraussetzung für die Einwanderung vermögensloser junger Juden in den 1930er Jahren nach Palästina
- Haftara/Haftara** Lesung aus den Prophetenbüchern als Abschluss der Thoralesung am Sabbat und an Feiertagen
- Haganah** im Untergrund wirkende jüdische Selbstschutzorganisation (1920–1948) während der britischen Mandats Herrschaft in Palästina
- Halacha** jüdisches Religionsgesetz mit genauen Geboten für alle Lebensbereiche; Hauptbestandteil des → Talmud
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, solch einen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben
- Iwrith** Neuhebräisch
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** in der Frühen Neuzeit ein Haus, dessen Besitz einem Juden erlaubt war. Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in dem nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. 4. 1939 Juden ghettoisiert wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kippa, Kippot** (Plural) Kopfbedeckung jüdischer Männer
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabi (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis. Nach der Zerstörung der münsterischen Synagoge am 9./10. November 1938 diente das Gebäude der Stiftung als Betraum und Gemeindezentrum, seit Februar 1942 als ‚Judenhaus‘
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Milchding** separates Kochgeschirr für ‚fleischding‘ und ‚milchding‘, da aus rituellen Gründen die Mischung von Fleisch und Milch in der jüdischen Küche nicht erlaubt ist

- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pentateuch** die fünf Bücher Mose → Thora
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nisan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)
- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbaszyn/Bentschen. Davon betroffen waren auch die Eltern von Herschel Grynszpan, der daraufhin den Legationsrat Ernst vom Rath in Paris ermordete (Auslöser für den reichsweit organisierten Pogrom vom 9./10. November 1938)
- Rabbi** wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet in religionsgesetzlichen Fragen auf der Basis der → Halacha. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan ‚Der Schild‘ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. 12. 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens (‚Reichsvertretung der deutschen Juden‘) auf Anweisung der Behörden 1935 in ‚Reichsvertretung der Juden in Deutschland‘, im Februar 1939 in ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘, die alle ‚Rassejuden‘ im Sinne der ‚Nürnberger Gesetze‘ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischi, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat (Schabbat)** Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schabbesgoi** jiddische Bezeichnung für einen Nichtjuden, der am → Sabbat die für Juden nach den Religionsgesetzen verbotenen Arbeiten übernimmt, z. B. das Lichtanzünden
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Scharne** Verkaufsstätte für das Fleisch rituell geschlachteter Tiere
- Sch(e)ma Israel** ‚Höre Israel‘; Bekenntnis der Einzigkeit Gottes; Gebet, das u. a. morgens und abends gesprochen wird
- Schochet** Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird

- Schutzbrief** (Geleitbrief) in der Frühen Neuzeit obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. vergeleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand in der Frühen Neuzeit, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Seder** erster Abend des → Pessachfestes
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt
- Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält
- Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora
- Tefillin** Gebetsriemen, die religionsmündige jüdische Männer zum Morgengebet anlegen
- Thora** die fünf Bücher Mose → Pentateuch
- Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch
- Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora
- Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft; Steuereintreiber
- Zedaka** verpflichtende Wohltätigkeit

Quellen- und Literaturverzeichnis

Aufgenommen wurden in den Beiträgen verkürzt zitierte Literatur und Quellenpublikationen.

Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse in Betreff von Politik, Religion, Literatur, Geschichte, Sprachkunde und Belletristik 1–86 (Leipzig 1837–1922), hg. von PHILIPPSON Ludwig (Beilage: Der Gemeindebote), erschien 1922–1938 unter dem Titel: Central-Verein-Zeitung.

ASCHOFF Diethard, Das münsterländische Judentum bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: Theokratia 3 (1979) 125–184.

DERS., Ausgewählte Quellen zur älteren Geschichte der Juden im Kreis Borken (1550–1618). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 42–56.

DERS., Zur Geschichte der Juden im heutigen Kreis Borken bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984). 16–32.

DERS., Holocaust im Kreis Coesfeld – die toten und verschollenen Juden aus den Gemeinden des Kreises. In: DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990) 280–302.

DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990).

DERS. (Hg.), Nachträge zur 2. Aufl. des Werkes von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (= Westfalia Judaica 3,1) (Münster 2000).

DERS., Eine jüdische Hochzeit in Dülmen im Jahre 1580 und ihre Folgen. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 28 (2003) 31–103.

DERS., Die Judaica-Sammlung der Universitätsbibliothek Münster – eine Fundgrube zur Geschichte der Juden im Hochstift Münster in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: WF 54 (2004) 449–467.

DERS., Moises von Dülmen – ein jüdisches Schicksal im Münsterland in der früheren Neuzeit. In: Dülmener Heimatblätter 51, H. 2 (2004) 50–77.

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (= Westfalia Judaica 3,2) (Münster 2005).

DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 5) (Münster 2006).

AUERBACH Selig S., Das Bezirksrabbinat Recklinghausen. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962) 125–142.

Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 (Münster 1827–1911/13).

- BIERHAUS August (Hg.), „Es ist nicht leicht, darüber zu sprechen“. Der Novemberpogrom 1938 im Kreis Borken (= Schriftenreihe des Kreises Borken, 9) (Borken 1988).
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe. Unter Mitarbeit von Thomas Kohlpoth und Dieter Obst (Essen 1998).
- BRILLING Bernhard/RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Studia Delitzschiana, 11) (Münster 1992). 2. Aufl. mit Nachträgen von Diethard ASCHOFF (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).
- BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999).
- DERS./CARLEBACH Julius, Biographisches Handbuch der Rabbiner (Hg.), T. 1: Die Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, bearb. von Carsten WILKE, 2 Bde. (München 2004).
- BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996).
- C.[entral]-V.[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. C.V.-Zeitung. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (Berlin 1922–1938).
- DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982).
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000). Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster (25. Juli 1846).
- FELD Willi, Die Geschichte der Juden im Kreis Steinfurt von den Anfängen bis zur Vernichtung (= Steinfurter Hefte, 13) (Steinfurt 1991).
- DERS., „... daß die hiesigen Juden für Steinfurt wichtig sind“. Die Juden in der Geschichte der ehemaligen Stadt Burgsteinfurt (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 1) (Münster 1996).
- DERS., Synagogen im Kreis Steinfurt. Geschichte, Zerstörung, Gedenken (Steinfurt 2004).
- DERS./STAROSTA Thomas, Bau und Zerstörung der Synagogen im Kreis Steinfurt. In: Unser Kreis [Steinfurt] 2 (1989) 240–245.
- Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1932); Nachdruck in: MEYER, Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a.M. 1962) 159–185.
- Führer durch die jüdische Wohlfahrtspflege in Deutschland, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1928).
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871).
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986, 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM 2006).
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931).

- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897).
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874).
- Germania Judaica I: Von den Ältesten Zeiten bis 1238. Nach dem Tode von Marcus Brann hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim (Breslau [1917] 1934; ND Tübingen 1963), II,1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen–Luzern, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), II,2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht–Zwolle, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), III,1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach–Lychen, hg. von MAIMON Arye (Tübingen 1987), III,2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz–Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. (Tübingen 1995), III,3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov (Tübingen 2003), IV: Historisch-Topographisches Handbuch zur Geschichte der Juden im Alten Reich (1520–1650) (in Vorbereitung).
- GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (= Kröners Taschenausg. 273) (3., völlig Neubearb. Aufl. Stuttgart 2006).
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981).
- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen → GROTEN/JOHANEK u. a.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) (Berlin 1907; 1911; 1913; 1924/25).
- Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen → BRUNS Alfred (Bearb.)
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002).
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. (München u. a. 1985, 1988).
- HERZIG Arno (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005).
- Israelitisches Familienblatt (Hamburg 1898–1938).
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998).
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896).
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

- KOHNKE Meta (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).
- LAZARUS Felix, Judenbefehlshaber, Obervorgänger und Landrabbiner in [sic] Münsterland. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums N. F. 80 (1936) 106–117.
- MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov, Germania Judaica → Germania Judaica.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962).
- MÖLLENHOFF Gisela/SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, Jüdische Familien in Münster 1918–1945, im Auftrag der Stadt Münster, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster e. V., des Institutum Judaicum Delitzschianum der Westfälischen Wilhelms-Universität hg. von JAKOBI Franz-Josef/FREUND Susanne/DETERMANN Andreas/ASCHOFF Diethard, T. 1: Biographisches Lexikon (Münster 1995); T. 2,1: Abhandlungen und Dokumente 1918–1935 (Münster 1998); T. 2,2: Abhandlungen und Dokumente 1935–1945 (Münster 2001).
- NACKE Aloys, Judendeportationen im Kreis Borken. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 163–184.
- PHILIPPSON, Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, N. F. 49 (1906) 1–21.
- PRACHT-JÖRNS Elf, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen T. IV: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern, 1.2) (Köln 2002).
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. (München 2001).
- REUTER Heinz, Die Juden im Vest Recklinghausen. Ihre gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, unter besonderer Berücksichtigung der Synagogengemeinde Recklinghausen. In: Vestische Zeitschrift 77/78 (1978/79) 19–156.
- RIXEN Carl, Geschichte und Organisation der Juden im ehemaligen Stift Münster (= Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, 20 = N. F. 8) (Münster 1906).
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).
- DER SCHILD. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1922–1938).
- SCHNEIDER Werner, Jüdische Heimat im Vest. Gedenkbuch der jüdischen Gemeinden im Kreis Recklinghausen (Recklinghausen 1983; 2. Auflage Recklinghausen 2002) 75–125.

- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983).
- SODMANN Timothy, Zur Geschichte der Juden und ihrer Emanzipation in Achterhoek-Liemers und im Westmünsterland. In: DERS./DE BEUKELAER Hans (Red.), Wonderbaarlijke Tijden – Wundersame Zeiten. Machtswisseling in Achterhoek/Westmünsterland tussen 1795 en 1816 – Herrschaftswechsel im Achterhoek/Westmünsterland zwischen 1795 und 1816 (Aalten 2004) 357–371.
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. (New York 2001).
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, 17. Jg., im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden (Berlin 1905).
- STEGEMANN Wolf/EICHMANN Johanna (Hg.), Juden in Dorsten und in der Herrlichkeit Lembeck. Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde und der Synagogenhauptgemeinde. Eine Dokumentation der Forschungsgruppe Regionalgeschichte/Dorsten unterm Hakenkreuz (Dorsten 1989).
- STERN Selma, Der preußische Staat und die Juden (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts), 8 Bde. (Tübingen 1962–1975).
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987).
- Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984).
- TERHALLE, Hermann, Quellen zur Geschichte der Juden im Kreis Borken (1683–1918). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 119–142.
- TILLMANN Walter, Geflüchtet – Verschollen – Ermordet. Das Schicksal der jüdischen Familie Hertz aus Ostfeldede (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 36) (Warendorf 1999).
- DERS., Ausgegrenzt – Anerkannt – Ausgelöscht. Geschichte, Berichte, Episoden und Anekdoten aus Leben und Untergang der jüdischen Minderheit in Oelde (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 41) (Warendorf 2003).
- Westfalia Judaica 1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,2 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- WILKE Carsten (Bearb.), Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1,1 → BROCKE Michael/CARLEBACH Julius (Hg.).

Abkürzungen

A	Archiv
AG	Aktiengesellschaft
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums
BDM	Bund Deutscher Mädel
C.V.	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem
CDU	Christlich Demokratische Partei Deutschlands
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DDR	Deutsche Demokratische Republik
Dep.	Depositum
DM	Deutsche Mark
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DP	Displaced Person(s)
EK I, II	Eisernes Kreuz I., II. Klasse
e.V.	eingetragener Verein
fl.	florin/Gulden
fol.	Folio
FSSA	Fürstlich Salm-Salm'sches Archiv
geb.	geboren
Gebr.	Gebrüder
gef.	gefallen
gen.	genannt
gest.	gestorben
Gestapo	Geheime Staatspolizei
Ggl.	Goldgulden
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Gr.	Groschen
HA	Hauptabteilung
HJ	Hitlerjugend
i.A.	im Auftrag
i.W.	in Westfalen
IHK	Industrie- und Handelskammer
JTC	Jewish Trust Corporation
KDK	Kriegs- und Domänenkammer
KKL	Keren Kajemeth Lejisrael, jüdischer Nationalfond
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KZ	Konzentrationslager
LBI	Leo Baeck Institute, New York
M	Mark
ND	Nachdruck
N.N.	nomen nescio
N.F.	Neue Folge
NS	Nationalsozialismus/nationalsozialistisch(e)
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

OFD	Oberfinanzdirektion
OLG	Oberlandesgericht
Pf.	Pfennig
RAD	Reichsarbeitsdienst
Reg.-Bez.	Regierungsbezirk
Rep.	Repositur
resp.	respektive
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten
RKG	Reichskammergericht
RM	Reichsmark
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
Rt/Rtlr.	Reichstaler
SA	Sturmabteilung der NSDAP
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS
sen.	senior
Sgr.	Silbergroschen
Sh	Schilling
Slg.	Sammlung
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel der NSDAP
T.	Teil
Th. / Tlr.	T(h)aler
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
verb.	verbessert
verw.	verwitwet
VHS	Volkshochschule
VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
WDR	Westdeutscher Rundfunk
WF	Westfälische Forschungen. Zeitschrift des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte
WZ	Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- Gertrud ALTHOFF, Rheine: Ortsartikel *Hopsten, Lengerich, Rheine* und *Westerkappeln*
Prof. Dr. Diethard ASCHOFF, Detmold: Ortsartikel *Laer* sowie Überblicksartikel *Die Juden im Fürstbistum Münster* und *Die Juden in der Herrschaft Gemen*
Heinz-Peter BOER, Nottuln: Ortsartikel *Havixbeck* und *Nottuln*
Dieter BÖHRINGER, Borken: Ortsartikel *Legden*
Reinhard BRAHM, Metelen: Ortsartikel *Metelen* und *Ochtrup*
Ernst BRUNZEL, Südlohn: Ortsartikel *Südlohn* gemeinsam mit Ulrich SÖBBING
Norbert DAMBERG M.A., Coesfeld: Ortsartikel *Coesfeld*
Andreas DETERMANN, Münster: Ortsartikel *Lüdinghausen* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Olfen*
Norbert DIEKMANN, Gronau: Ortsartikel *Gronau* (Ortsteile *Gronau* und *Epe*)
Matthias M. ESTER M.A., Münster: Ortsartikel *Beelen* und *Warendorf*
Josef FARWICK, Ascheberg: Ortsartikel *Ascheberg-Herbern*
Dr. Norbert FASSE, Borken: Ortsartikel *Borken* und *Borken-Gemen*
Dr. Willi FELD, Herford: Ortsartikel *Horstmar, Steinfurt-Borghorst* und *Steinfurt-Burgsteinfurt* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Steinfurt*
Prof. Dr. Susanne FREUND, Potsdam: Ortsartikel *Telgte*
Adalbert FRIEDRICH, Raesfeld: Ortsartikel *Raesfeld*
Dr. Martin GESING, Beckum: Ortsartikel *Beckum*
Jürgen GOJNY M.A., Dortmund: Ortsartikel *Sendenhorst*
Dr. Ludger GREVELHÖRSTER, Münster: Ortsartikel *Billerbeck*
Winfried GRUNEWALD, Bocholt: Ortsartikel *Isselburg-Anholt*
Dr. Hans W. GUMMERSBACH, Drensteinfurt: Ortsartikel *Ahlen*
Dr. Friedrich-Wilhelm HEMANN (†): Ortsartikel *Dülmen* und *Rosendahl* (Ortsteile *Osterwick* und *Darfeld*)
Franz-Josef HESSE, Ahaus: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Ingeborg HÖTING
Ingeborg HÖTING, Stadtlohn: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Franz-Josef HESSE
Nathanja HÜTTENMEISTER M.A., Duisburg: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Georg MÖLLERS sowie Überblicksartikel *Die Juden im Vest Recklinghausen*
Gregor HUSMANN M.A., Haltern am See: Ortsartikel *Haltern am See*
Reinhard JÄKEL, Waltrop: Ortsartikel *Waltrop*
Brigitte JAHNKE, Tecklenburg: Ortsartikel *Tecklenburg*
Hans-Josef KELLNER, Wadersloh: Ortsartikel *Wadersloh*
Dr. Marlene KLATT, Ibbenbüren: Ortsartikel *Ibbenbüren* gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER
Dr. Bernd-Wilhelm LINNEMEIER, Münster: Überblicksartikel *Die Juden in der Herrschaft Anholt*
Dr. Manfred LÜCK, Bottrop: Ortsartikel *Bottrop*
Georg MEIRICK, Heiden: Ortsartikel *Reken* (Ortsteile *Groß Reken* und *Klein Reken*)
Gisela MÖLLENHOFF, Münster: Ortsartikel *Münster-Amelsbüren, Münster-Wolbeck* und *Senden-Bösensell* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster* und *Warendorf-Freckenhorst*
Georg MÖLLERS, Recklinghausen: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Nathanja HÜTTENMEISTER
Dr. Aloys NACKE, Hannover: Ortsartikel *Heek-Nienborg* und *Schöppingen*
Josef NIEBUR, Bocholt: Ortsartikel *Bocholt, Hamminkeln-Dingden* und *Isselburg-Werth*

- Dr. Andrea NIEWERTH, Gladbeck: Ortsartikel *Gelsenkirchen, Gelsenkirchen-Buer* und *Gelsenkirchen-Horst*
- Sabine OMLAND, Drensteinfurt: Ortsartikel *Drensteinfurt*
- Dr. Ludwig REMLING, Lingen: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Tobias SCHENK
- Thomas RIDDER M.A., Dorsten: Ortsartikel *Dorsten, Dorsten-Lembeck* und *Dorsten-Wulfen*
- Jürgen RUNTE, Rhede: Ortsartikel *Rhede*
- Tobias SCHENK M.A., Marburg: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Ludwig REMLING
- Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER M.A., Ibbenbüren: Ortsartikel *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster* und *Warendorf-Freckenhorst* gemeinsam mit Gisela MÖLLENHOFF, Ibbenbüren gemeinsam mit Marlene KLATT und Olfen gemeinsam mit Andreas DETERMANN
- Dietmar SCHOLZ, Castrop-Rauxel: Ortsartikel *Castrop-Rauxel*
- Ulrich SÖBBING, Stadtlohn: Ortsartikel *Stadtlohn* sowie gemeinsam mit Ernst BRUNZEL *Südlohn*
- Dr. Johannes-Hendrik SONNTAG, Münster: Ortsartikel *Gescher*
- Dr. Hermann TERHALLE, Vreden: Ortsartikel *Vreden*
- Walter TILLMANN, Ennigerloh: Ortsartikel *Ennigerloh-Enniger, Ennigerloh-Ostenfelde, Oelde* und *Oelde-Stromberg*
- Rainer WEICHELT M.A., Gladbeck: Ortsartikel *Gladbeck*
- Wolfgang WUTZLER, Münster: Ortsartikel *Dülmen-Rorup* und *Nottuln-Darup*